

GASTKOMMENTAR

05.01.2012, 12:00 Uhr

Der lange Kampf des Präsidenten

von Josef Joffe

Bundespräsident Wulff klammert sich an sein Amt. Dass ihm seine Rehabilitation kaum gelingt, hat mit einer öffentlichen Moral zu tun, die heute weitaus rigider ist als in der alten Bundesrepublik.



Josef Joffe ist Herausgeber der Wochenzeitung „Zeit“.
Quelle: picture alliance / ZB

Ausländische Kollegen fragen berätselt, wie denn „this Wulff thing“ zu deuten sei? Hier ist ein Versuch auf Deutsch: Die Affäre Wulff ist nicht anders als anderswo, jedenfalls im protestantischen Westen. Frankreich ist eine andere Geschichte – und Italien sowieso, wo Silvio Berlusconi zehn Jahre lang regierte, obwohl er mehr Dreck am Stecken hatte als in ein ganzes Regal von Gerichtsakten passt.

Die Erklärung hat zwei Teile. Erstens einen vertrauten: Nicht das Vergehen, sondern die Vertuschung führt ins Verhängnis. Zweitens etwas Neues, den Wertewandel: Was früher lässlicher Lapsus war, ist heute politische Todsünde.

In der ersten Kategorie führt historisch John Profumo. Der britische Heeresminister hatte 1961 ein kurzes Verhältnis mit dem Model Christine Keeler, die leider auch das Bett mit einem KGB-Mann teilte. Im Unterhaus tritt Profumo alles ab und drohte mit Verleumdungsklagen. Dann gab er die Lüge zu. 1963: Ende der politischen Karriere.

Auf deutscher Seite glänzt als Klassiker Franz Josef Strauß. Der Verteidigungsminister hatte die Staatsanwaltschaft auf den „Spiegel“ gehetzt und im Bundestag seinen Durchgriff auf die dritte Gewalt geleugnet. Damals ging's allerdings milder zu. Nicht FJS musste zurücktreten, sondern das ganze Kabinett. Adenauer hat es sofort wieder eingesetzt – minus Strauß.

In Amerika ist unser Mann Richard Nixon. Der hatte 1972 die Wiederwahl haushoch gewonnen; dann aber wurde ruchbar, dass der Einbruch in das Watergate-Hauptquartier der Demokraten vom Weißen Haus gesteuert worden war. Nixon zog alle Register, um die Justiz zu stoppen. Der Amtsenthebung entging er nur durch Rücktritt.

Bei Bill Clinton ging es bis zur Staatsanklage. Der Enthebung ist er 1996 knapp entwischt. Auch hier war die Lüge das eigentliche Crimen. Er hatte es mit einer willigen Praktikantin getrieben, sprach dann aber den legendären Satz: „I did not have sexual relations with that woman.“

Der Fall Wulff trifft auf einen gesellschaftlichen Wertewandel

Karl-Theodor zu Guttenberg hatte nicht so viel Glück, nachdem er die Plagiatsvorwürfe als „abstrus“ zurückgewiesen hatte. Dem Druck der Guttenplag-Fakten konnte er aber nicht widerstehen. Jetzt lebt er im amerikanischen Exil.

Der Fall Wulff gehört in die Kategorie des Wertewandels seit den Neunzigern. Hier musste Verkehrsminister Krause gehen, weil er seinen privaten Umzug mit öffentlichen Mitteln organisiert hatte. Es folgten all die Affären, die früher unter „Geschmäcke“ abgeheftet worden wären: die Landeschefs Späth, Max Streibl, Glogowski, dazu NRW-Finanzminister Schleißer, Verteidigungsminister Scharping, der Grünen-Sprecher Özdemir, der Berliner Wirtschaftssenator Gysi ...

Vermutlich wären deren Fehltritte einst in den Mantel der Diskretion gehüllt worden: Flüge im Privatflugzeug von „Freunderln“, Ferientaufenthalte, dubiose Honorare, Privatnutzung von dienstlichen Bonusmeilen. Es galt „Geben und Nehmen“ – Gefälligkeiten als Gleitmittel im Räderwerk menschlicher Verstrickungen. Jedenfalls gelangten derlei Laster nicht in die Medien – oder die hielten sich genauso raus wie bei den amourösen

Verirrungen von Kanzlern und Ministern.

Vorbei. Derweil sich die allgemeine Sexualmoral – die Ächtung von Scheidung, Homosexualität und außerehelichen Liebschaften – gelockert hat, ist die politische Moral gnadenloser geworden. Wulffs günstige Darlehen – erst von Freunden, dann von der Landesbank – wären weiland vielleicht nicht ruchbar oder als kommentwidrig empfunden worden. Heute aber gilt: Was schon einem Ministerpräsidenten nicht ziemt (siehe oben) , darf ein Bundespräsident erst recht nicht tun. Wer keine Macht hat, muss umso mehr Vorbild sein, gerade weil die herrschende Moral unerbittlich geworden ist. Johannes Rau haben die Flüge im Privatjet nicht geschadet, als er ins Bellevue einzog.

BUNDESPRÄSIDENT

EX-BUNDESPRÄSIDENT

Wulff macht als Autor ein Vermögen

EX-BUNDESPRÄSIDENT

Wulff bekommt Büro und Mitarbeiter

BUNDESPRÄSIDENT

Gauck würdigt Polen als Land der Freiheit

Noch frischer als der Wertewandel ist die überbordende Medialisierung, die das Private zum Öffentlichen gemacht hat. Oder: Wer wie Scharping, Guttenberg und Wulff mit „Bild“ und „Bunte“ tanzt, wird ausrutschen. Erst erntet er das kostbarste Gut unserer Zeit, die Aufmerksamkeit, dann die Schmach. Springer-Chef Döpfner hat es in eine beißende Pointe gekleidet: Wer mit der „Bild“-Zeitung „im Aufzug nach oben fährt, der fährt auch mit ihr im Aufzug nach unten“.

„Bild“ hat mit zuckersüßen Wulff-Storys gegeben, „Bild“ hat mit der Streuung der tödlichen Mailbox-Ansage genommen. Dass diese eine „unfassbare Dummheit“ war, wie die „NZZ“ intoniert, ist richtig. Richtig ist aber auch: Wer bettelt und droht, ist Opfer und Täter zugleich. Das Staatsoberhaupt, das sich in die tückische Arena der Medien begeben hat, ist gewogen und für zu leicht befunden worden. Der erzwungene Rücktritt eines Präsidenten wäre zwar ein grausamer Einschnitt im Leben der Bundesrepublik, aber im Westen nichts Neues. Denn der Circus maximus will regelmäßig Blut sehen – heute wie vor 2 000 Jahren.

Der Autor ist erreichbar unter: gastautor@handelsblatt.com

© 2011 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der **Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG**

Verlags-Services für Werbung: www.iqm.de (**Mediadaten**) | Verlags-Services für Content: **Content Sales Center** | **Sitemap** | **Archiv**

Realisierung und Hosting der Finanzmarktinformationen: **vwd Vereinigte Wirtschaftsdienste AG** | Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min.